



Ingo Rintisch von der Gärtnerei Rintisch in Herbsleben hat sich die Rettung vom Aussterben bedrohter Obstbäume zur Aufgabe gemacht. Hier schneidet er Triebe von einem alten Pflaumenbaum in Großvargula ab, die später zur Züchtung genutzt werden. Foto: Jens König

Herbslebener Gärtner rettet bedrohte Obstsorten

Nach großem Erfolg der wiederentdeckten Kirsche „Ostheimer Weichsel“ züchtet Ingo Rintisch weitere Baumarten

VON FRIEDEMANN KNÖBLICH

Herbsleben. Sie heißen „Prinz Albrecht“, „Gelbe Eierpflaume“ oder „Köstliche von Charneu“. Die Obstsorten, die in der Gärtnerei von Ingo Rintisch in Herbsleben herangezüchtet werden, sind oft nur noch vereinzelt in Gärten zu finden. Viele gelten als längst ausgestorben. In Herbsleben werden sie wieder zu alter Pracht erweckt.

Genetische Vielfalt soll erhalten werden

„Die Lebensdauer von Bäumen ist begrenzt. Das können 60, 80, vielleicht 100 Jahre sein, irgendwann ist Schluss. Viele Menschen hängen an den alten Bäumen, die sie in ihrem Garten haben. Sie kennen den Geschmack der Früchte seit ihrer Kindheit. Doch viele Sorten gibt es im Handel schlicht nicht mehr zu kaufen. Hier helfen wir“, erklärt Ingo Rintisch.

Die Neu-Züchtung basiert auf dem Prinzip des Klonens. Junge Triebe des zu rettenden Obstbaumes, Reiser genannt, werden auf den Stamm einer anderen Sorte gesetzt. Diese nennt man Wildlinge. Mit Gummibändern werden die Zweige aneinander gepresst. Eine Wachsschicht dient als Schutz. Mit der Zeit verwachsen die beiden Pflanzen und der Trieb des alten Baumes wächst weiter. Das Ergebnis ist eine direkte Kopie des Mutterbaumes.

Wer zum Beispiel einen Nachfolger des knorrigen, alten Kirschbaumes im heimischen Garten haben möchte, sollte im Winter, wenn der Baum ruht, ein paar einjährige Triebe abschneiden. In der Gärtnerei entsteht mit der beschriebenen Methode ein Klon der Kirsche, der im folgenden Herbst mit nach Hause genommen werden kann.

Durch die Arbeit im Gewächshaus gewinnen die Züchter zwei Monate, da auch im Winter gearbeitet werden kann. Das „Winterhandveredelung“ genannte Verfahren ist laut dem Experten bei vielen Obstsorten anwendbar – Äpfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen.

„Der Sinn der Sache ist, dass wir etwas erhalten, das sonst keine Lobby hat. Das wirtschaftliche Interesse an regionalen Obstsorten ist gering. Heute stehen andere Eigenschaften im Vordergrund. Wir setzen einen Kontrapunkt zur industriellen Züchtung“, so Rintisch.

Alte Pflaumensorte in Großvargula entdeckt

Es gebe weit mehr Apfel-, Birnen- oder Kirscharten als im Fachmarkt zu finden sind. Früher habe es praktisch in jedem Dorf einen Gärtner gegeben, der eine eigene Sorte pflegte, mit an die Region angepassten Eigenschaften. Apfelbäume auf der Insel Sylt mussten zum Beispiel windfest und robust sein. Mit der Verbreitung der industriellen



An dem Stamm einer robusten Obstsorte (Wildling) wird ein Trieb des zu rettenden Baumes befestigt. Dieser Prozess wird Veredlung genannt. Foto: Jens König

Obstproduktion ging diese Vielfalt nach und nach verloren. Dieser breite Genpool sei auch eine kulturelle Vielfalt, die es zu schützen gilt, erklärt Rintisch.

Seit 20 Jahren beschäftigt er sich mit der Veredlung alter Obstsorten. 2013 entdeckte er in einem Garten in Bad Langensalza die verschollene Kirscharte „Ostheimer Weichsel“ und züchtete sie erfolgreich an (TA berichtete). Vor 100 Jahren war diese Sorte die wichtigste für

den Streuobstanbau in Thüringen. Die Ostheimer Weichsel ist die einzige Sauerkirsche mit süßen Früchten. Inzwischen wachsen gut 200 Klone des Mutterbaumes aus Bad Langensalza in Herbsleben heran. Beinahe jeder Baum ist bereits verkauft.

Aus ganz Deutschland erhält die Gärtnerei mittlerweile Aufträge. In Umschlägen schicken Hobbygärtner kleine Triebe nach Thüringen und holen ein knappes Jahr später ihre Bäume

ab. „Dieses Jahr werden es etwa 500 Bäume 150 verschiedener Sorten sein“, sagt Rintisch.

Nach wie vor treibt den Herbslebener der Entdeckergeist. Aktuell beschäftigt er sich mit einem alten Pflaumenbaum in einem Garten in Großvargula, der gerettet werden soll. Über die Sorte und damit den Namen sei man sich noch nicht ganz einig. Vorläufig firmiert der Baum unter dem Namen „blassgelbe frühe Reneklode“.